

Tim Haas

Rezension zum Roman „Imperium“ von Christian Kracht für eine Tages- oder Wochenzeitung

## **Der Nackte und die Kokosnuss**

*„Naked people have little or no influence on society.“*

August Engelhardt ist Vegetarier und Nudist. Im beginnenden 20. Jahrhundert ist das eine Kombination, die in seltensten Fällen Anerkennung erfährt, sondern meist Spott und Verachtung. So ergeht es auch Engelhardt, Protagonist im Roman „Imperium“ von Christian Kracht. Der 1966 in der Schweiz geborene Kracht erzählt in diesem die Geschichte des Aussteigers Engelhardt neu, der in den deutschen Südsee-Kolonien eine beinahe religiöse Gemeinschaft gründete. Dreh- und Angelpunkt ist hierbei die Kokosnuss. Für Engelhardt ist sie nicht irgendeine Frucht, die dickbäuchige Touristen sich heutzutage an den Urlaubsstränden dieser Welt reichen lassen, nein, für ihn hat sie etwas Erhabenes, Göttliches. Sie IST die Gottesfrucht: *„...und wiederum die Kokosfrucht, die von allen Pflanzen dem Kopf des Menschen am meisten ähnelte (er verwies auf Form und Haare der Nuß), das pflanzliche Abbild Gottes sei. Auch wuchs sie ja, wohlgerne, dem Himmel und der Sonne am nächsten, hoch droben am Wipfel der Palme.“* Daher kennt er nur ein Ziel: Das Deutsche Reich verlassen, welches ihm ohnehin fremd geworden ist, in all seiner neuen „Stärke“ und Machtbestrebungen und hinein ins Abenteuer der Südsee. Er bleibt zwar, da es ihn in die Kolonie Deutsch-Neuguinea verschlägt, de facto im Reich; aber weit ab von all dem, was er zu verachten gelernt hat, lebt es sich besser. Und ganz ohne „Deutschland“ geht es dann irgendwie auch nicht.

### **Die Kommune der Gottesfrucht**

Wenn die ersten Seiten des Buches gelesen sind, sieht der Leser sich einer Figur gegenübergestellt, die fast zu absurd ist, um wahr zu sein. Ein nudistischer Vegetarier, der optisch dem europäischen Jesus-Bild ähnelt und eine Frucht verehrt. Doch genau so ist die Geschichte: absurd, aber wahr. Nun wird die wirkliche Geschichte um August Engelhardt nicht exakt so wie im Buch gewesen sein, doch man sollte Christian Kracht dafür dankbar sein, diese mit einer Leichtigkeit und Ironie gewürzt zu haben, dass das Lesen eine Freude ist.

Doch erst einmal zurück zum eigentlichen Plot: Nachdem Engelhardt in Herbsthöhe, der Hauptstadt der deutschen Kolonie, angekommen ist, kauft er von der samoanisch-amerikanischen

Plantagenbesitzerin Emma Forsayth-Coe, die von allen nur „Queen Emma“ genannt wird, eine kleine Insel namens Kabakon, auf der 75 Hektar Kokospalmen stehen. Ein gutes Geschäft für beide Seiten: Engelhardt erfüllt sich seinen Traum, dazu noch auf einer Insel, etwas abgelegen vom kolonialen Trubel, und „Queen Emma“ wird ein Stück Land los, das eh niemand gebrauchen kann. Auf Kabakon angekommen errichtet Engelhardt, mit Unterstützung des Eingeborenenjungen Makeli, eine vorerst provisorische Unterkunft und legt, wie es sich für einen guten Nudisten gehört, seine Kleidung ab. Hier ist er also, hier soll seine Kommune der Kokosnuss entstehen. In seinem Reich, seinem Imperium.

### **Die nackte Wahrheit**

Die erste Euphorie weicht nach einiger Zeit jedoch der Erkenntnis, dass sein buntes Treiben auf Kabakon in der Heimat nicht so viel Anklang gefunden hat wie gewünscht. Sein erster Besucher, Aueckens, stellt sich als homosexuell und antisemitisch heraus, beides gefällt Engelhardt nicht sonderlich, und der Gast vergewaltigt dazu noch den kleinen Makeli. Dass Aueckens just nach dieser abscheulichen Tat durch eine Kokosnuss hingerichtet wird ist nur konsequent. Der Zorn der Gottesfrucht ereilte und richtete ihn. Ob dies nun Mord oder Unfall war bleibt im Verborgenen. Doch auch eine Ernährung durch etwas scheinbar Göttliches lässt den Menschen nicht vollkommen werden. So machen sich bei Engelhardt mit der Zeit Abnutzungserscheinungen an Körper und Geist bemerkbar, die für ihn und sein Umfeld Konsequenzen haben. Mittlerweile hat sich jedoch sein alternativer Lebensstil im Reich herumgesprochen, von einigen wird er nun als Heiland gesehen, sodass sich immer mehr Menschen auf den Weg in die Südsee machen. Sein erster dauerhafter und auch überlebender Besucher ist der Musiker und Hypochonder Max Lützow. Dieser, auch von der heimischen Zivilisation genervt, sieht in Engelhardt's Utopie eine Chance, sich seiner vielen kleinen und großen Wehwehchen, welche ihm kein deutscher Arzt je bestätigen konnte, zu entledigen. Die „Krankheiten“ werden überraschenderweise verschwinden.

Doch irgendwann, immer mehr junge Leute treffen nun in Herbsthöhe ein und kampieren auf den Wiesen vor den Hotels, dämmert Engelhardt, dass seine Idee der Kommune, des Kokovorismus, doch nicht das ist, wonach er gesucht hat. Er will die vielen Menschen nicht auf seiner Insel haben: *„Die Wahrheit nimmt sich wesentlich prosaischer aus: je weiter er sich aus der Gemeinschaft der Menschen entfernt, desto absonderlicher werden sein Verhalten und sein Verhältnis zu ihr, er wird zurückgeworfen in eine geistige Archaik, die sich in einer Ahnung allgewaltigen Kontrollverlustes äußert...“* Er beginnt den Verstand zu verlieren. Langsam, aber sicher. Auch den Behörden, vertreten durch Gouverneur August Hahl, der dem Insulaner lange Zeit freundlich gesinnt war, wird das Treiben zu viel. Ein Killerkommando soll dem Kokovoren ein Ende bereiten...

## **Der Untergang des Abendlandes**

Christian Kracht, der durch „*Faserland*“ erstmals von sich reden machte, schafft es, in „*Imperium*“ eine unterhaltsame Stimmung zu erzeugen, sodass das Buch eigentlich nie Gefahr läuft, in die Langeweile abzudriften. Wörtliche Rede gibt es nicht, ein auktorialer Erzähler führt durch die Geschichte. Der Text besticht vor allem durch eine schöne Sprache und interessante Gedankengänge. So wird beispielsweise über eine Seite lang beschrieben, wie sich Gouverneur Hahl mit dem Schwarzwasserfieber ansteckte: *„...wenige Minuten bevor die Mücke, aus deren erigiertem Stechrüssel die Erreger hinab in seine Blutbahn flossen (während gleichzeitig das karminrote Gouverneursblut, zuckrigem Soma gleich, durch das Nervensystem des Insektes pulsierte), ihr kümmerliches Leben unter seiner klatschenden Hand ausgehaucht hatte (...) vom intensiven Geruch der aus den Hahlschen Poren austretenden Milchsäure (deren Ausdünstung durch den warmen Riesling begünstigt und verstärkt wurde) ganz kirre geworden, hatte die Mücke noch im Anflug die Proboscis ausgefahren, um, blind vor Gier, an des Gouverneurs sauber ausrasiertem Nacken anzulanden und ihn mit einem kathartischen, crescendohaften Biß zu penetrieren, bevor die die erlösende Götterdämmerung der Hahlschen Handfläche erfahren hatte.“* Diese, für die eigentliche Geschichte bedeutungslosen, aber wunderbar umschriebene Anekdoten, machen das Buch aus. Auf jeder Seite könnte ein Satz lauern, der, nachdem er gelesen wurde, die Mundwinkel des Lesers nach oben zieht. Im Prinzip eine Angela Merkel auf dem Kopf. Dauerhaft. Ach wie schön. So wird der Mensch des weiteren mit einer Ameise auf einem Stück Schokolade verglichen, die nicht versteht, warum sie, nachdem die Schokolade in den Kühlschrank gelegt wurde, nun den Kältetod sterben wird: *„Ganz ähnlich gehe es dem Menschen (...) des Menschen Sensorium reiche einfach nicht aus, den gesamten Hintergrund der Tatsache seiner eigenen Existenz zu erfassen.“* Der Mensch als schokoladenbessene, übergroße Ameise. Vielleicht. August Engelhardt kann als Metapher für das kommende Jahrhundert gesehen werden, so finden sich immer wieder Anspielungen auf spätere Ereignisse, vor allem auch auf Hitler: *“So wird nun stellvertretend die Geschichte eines Deutschen erzählt werden, eines Romantikers, der, wie viele dieser Spezies veränderter Künstler war, und wenn dabei manchmal Parallelen zu einem späteren deutschen Romantiker und Vegetarier ins Bewußtsein dringen, der vielleicht lieber bei seiner Staffelei geblieben wäre, so ist dies durchaus beabsichtigt und sinnigerweise, Verzeihung, in nuce auch kohärent.“* Ich stelle mir vor, Engelhardt und Hitler hätten die Rollen getauscht. Kokovorismus statt Nationalsozialismus. Der grässliche Zwerg mit dem lächerlichen Bart, alleine auf einer Insel. Ein schöner Tausch...

## **Ein Ende wie im Film**

Wie schon weiter oben erwähnt ist „*Imperium*“ ein Buch, das humorvoll und unterhaltsam

geschrieben ist, dass sich durch den geringen Umfang von 242 Seiten bequem in wenigen Tagen durchlesen lässt, ohne dabei jedoch zu simpel und beiläufig zu wirken. Einziger Kritikpunkt ist meiner Meinung nach das Ende des Buches, welches hier natürlich nicht verraten werden soll. Nur so viel: Es hat nichts mit dem tatsächlichen Ende August Engelhardt's zu tun, dieser starb nämlich 1919 auf Kabakon. Es wird mir persönlich zu schnell aufgelöst, was mit allen wichtigen Figuren passiert, und Engelhardt's eigenes Ende ist ein sehr Hollywoodhaftes. Aber vielleicht ist genau dies ein passendes Ende und kein anderes würde die Geschichte abrunden. Vielleicht ist die Kokosnuss auch die Gottesfrucht. Vielleicht verstehen wir es nur einfach nicht.

Christian Kracht

**Imperium**

Fischer, 9,99€